

Erscheint: Dien-  
stag, Donner-  
stag u. Samstag.

Inserate:  
die gespaltene Zeile  
1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr.  
Halbjahr 48 fr.  
Dorteljahr 24 fr.  
Durch die Post be-  
zogen jährlich 48 fr.  
mehr.

## Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Dienstag,

Nro. 101.

12. September 1854.

### Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**Welzheim.** — Da durch Beschluß des Präsidium des R. Obergerichtsbunals vom 5. d. M. die Eröffnung der Sizun-  
gen des Schwurgerichtshofs zu Hall eingetretener Hindernisse wegen vom 18. auf  
**Montag den 25. September d. J., Morgens 9 Uhr,**  
verschoben worden ist, wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht.  
Den 9. September 1854.  
Königl. Oberamts-Gericht. — **Hartmeyer.**

### Welzheim. — Amts-Versammlung.

Am **Mittwoch** den 20. September d. J., **präcis Morgens 8 Uhr,**  
findet eine Amtsversammlung auf dem hiesigen Rathhause statt, bei welcher folgende Gegenstände zur Berathung kommen:  
1) Amts-Korporations-Stat pro 18<sup>54/55</sup>;  
2) Publikation des Ergebnisses der Abhör der Amtspfleg-Rechnung pro 18<sup>52/53</sup>, und Publikation der gestellten Amtspfleg-  
Rechnung pro 18<sup>53/54</sup>;  
3) Festsetzung der Amts-Vergleichungs-Taxe;  
4) Dekretur der Amtsvergleichungskosten;  
5) Mehrere Strafsachen u. c.;  
6) Einrichtung eines Irren-Lozals und Unterbringung von Irren;  
7) Wahlen:  
a) des Amts-Versammlungs-Ausschusses;  
b) des Bezirks-Rekurierungs-Raths;  
c) des Bezirks-Ausschusses zu Bildung der Geschwornen-Listen.

Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen.  
Zur Wahl des Bezirks-Ausschusses zur Bildung der Geschwornenliste haben die Orts-Vorsteher der stimmberechtigten Ge-  
meinden unfehlbar die **Bürger-Ausschuss-Obmänner** mitzubringen.  
Den 9. September 1854.  
Königl. Oberamt. — **Heinz.**

### Gmünd. — Bekanntmachung, die Geschwornen-Liste betreffend.

Das Verzeichniß derjenigen hiesigen Einwohner, welche nach dem Gesetze vom 14. August 1849 zu dem Ehrenamte eines Geschwornen  
berechtigt und verpflichtet sind, ist von heute an **acht Tage lang** auf dem Rathhause zur öffentlichen Einsicht aufgelegt. Jeder hiesige  
Einwohner ist berechtigt, gegen dieses Verzeichniß binnen weiterer 3 Tage wegen Uebergangung zulässiger oder Eintragung unzulässiger  
Personen schriftlich oder mündlich Einsprache bei der unterzeichneten Stelle zu machen.

Was diejenigen betrifft, welche nach Art. 62 (Reg.-Blatt Seite 413) das Amt eines Geschwornen ablehnen können, so haben die  
unter Ziffer 1 und 2 bezeichneten Personen, wenn sie befreit werden wollen, ihren Ablehnungsgrund dem Stadtschultheißen-Amt innerhalb  
obiger Frist anzuzeigen und die nöthigen Nachweisungen darüber vorzulegen.

Die unter Ziff. 3 und 4 bezeichneten Geschwornen haben ihren Befreiungsgrund, wosern sie diesen nicht schon am Schlusse der  
Sizung bei dem Präsidenten des Schwurgerichts angemeldet haben, bei dem Vorstand des Kreisgerichts geltend zu machen, ehe dieser die  
Namen der auf die Dienstliste des nächsten Quartals zu setzenden Geschwornen aus der Urne zieht.

Den 11. September 1854.

Stadtschultheißen-Amt. — **Kohn.**

Welzheim.

### Steckbrief.

Der hienach signalisirte Schul-  
knabe **Johannes Stiefel**, Sohn  
des Schneider-Meisters **Leonhard  
Stiefel** von Rattenharz, hiesigen  
Oberamts, treibt sich schon seit bald  
4 Wochen wieder auf dem Bettel  
umher, daher gebeten wird, auf  
den selben zu fahnden, und ihn im  
Betretungsfalle hieher einliefern  
zu lassen.

Den 9. September 1854.

Königl. Oberamt.

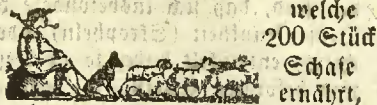
**Heinz.**

### Signalment:

Alter: 7 Jahre; Größe 3'; Haare:  
blond; bef. Kennzeichen: Sommer-  
flecken im Gesichte. Kleidung:  
1 schwarze runde Kappe, ohne  
Wamms und ohne Weste, schwarze  
lange Zwischhosen, ohne Strümpfe  
und ohne Schuhe.

Irmannsweiler,  
Schultheißenerei Steinheim.  
**Schafwaide-Verleihung.**

Am  
Samstag den 16. d. M.,  
Vormittags 9 Uhr,  
wird die hiesige  
**Schafwaide,**



welche  
200 Stück  
Schafe  
ernährt,  
auf 1, beziehungsweise 3 Jahre,  
verpachtet werden, wozu man die  
Liebhaver, auswärtige mit amtlich  
beglaubigten Vermögenszeugnissen  
versehen, einlabet.

Den 1. Septbr. 1854.

**Schultheiß Straub.**  
Irmannsweiler,  
Schultheißenerei Steinheim.  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
Am

Samstag den 16. d. M.,  
Morgens 8 Uhr,  
werden in Irmannsweiler nach-  
stehenden Personen ihre Acker  
auf Irmannsweiler Markung im  
Eretationsweg verkauft, und zwar:

- 1) dem Joseph Bauer von  
Bartholomä;
- 2) dem Berthardt Bauer  
von da;
- 3) dem Matthias Spies-  
hofer von da.

Unbekannte Liebhaber, wollen  
sich mit den nöthigen Zeugnissen  
versehen, in der Wohnung des  
Anwalts einfinden.

Den 9. September 1854.

Schultheißenamt Steinheim.  
**Straub.**

Rechtamt Bartholomä.  
**Zehentscheuer-Verkauf.**  
Die gütsherrliche Zehent-  
scheuer zu Bartholomä ist

dem Verkaufe ausgesetzt. Kaufs-  
liebhaber wollen sich bis zum 15.  
d. Mts. an den Unterzeichneten  
wenden.  
**Heubach, 4. Sept. 1854.**  
Rentbeamter **Komettsch.**

### Vermischte Anzeigen.

Gmünd.

### Empfehlung.

**Reisetaschen u. Nachsäcke**  
für Auswanderer empfiehlt zu sehr  
billigen Preisen  
**Josef Müller, Sattler.**

Gmünd.

**Mehrere Söhne und  
Töchter** solider Eltern finden  
Lehrstellen in unserer Fabrik,  
und können Anträge gemacht wer-  
den im Compoir von  
**Nicol. Ott & Comp.**

G m ü n d.  
Es werden einige **Silber-Arbeiter, Poliermädchen,** sowie einige **Lehrjungen** gesucht von

A. Fischer,  
Silberarbeiter.

G m ü n d.  
Es wird ein gewandter **Stamper** gesucht. Von wem? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.  
Ich suche in meinen Berg einen **Hausmann** bis Ursala Markt. **Flaig, Senior.**

G m ü n d.  
Ein deutscher **Ofen**, mittlerer Größe, wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.  
**Fabrik-Auktion.**  
Unterzeichneter hält am

Donnerstag den 14. d. M.,  
Nachmittags 1 Uhr,



in seinem Hause in der Franziskaner-Gasse eine **Fabrik-Auktion** ab, wozu Kaufsliebhaber einladet **Augustin Müller, Bäcker.**

G m ü n d.  
Acht schwere **Wienstöcke** verkauft; wer? sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.  
Einen **Pflug, eine Egge** und eine **eiserne Stockuhr** hat billig zu verkaufen. Wer? sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.  
Einige Wagen guten **Rohdung** hat zu verkaufen. **Abele, Kutscher,** in der Ledergasse.

G m ü n d.  
Mein **Nebenhaus** habe ich zu vermieten und kann bis **Marzini** so gleich bezogen werden. **Den 6. September 1854.**  
**F. X. Aman.**

G m ü n d.  
Den **oberen Stock**, sowie eine **partiere Wohnung** hat bis **Marzini** an eine stille Familie zu vermieten  
**Professor v. Allé.**

G m ü n d.  
Es wünscht Jemand als **Mitleser** zum **Schwäbischen Merkur** einzutreten. Nähere Auskunft erteilt  
die Redaktion.

G m ü n d.  
In der Nähe der Deihle und **Böhmischen Fabrik** ist ein **partieres, möbeldirtes, heizbares Zimmer** um ganz billigen Preis zu beziehen. Das Nähere sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.  
Ein **seidener Sonnenschirm** wurde in der **Hussenhofer Kapelle** gefunden. Derselbe kann gegen **Einkaufsgebühren** abgeholt werden; bei wem? sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.  
Wir rufen den längst entschlafenen **Kübeleswirth** wieder ins Leben. Mehrere **Biertrinker**. **Sehr gutes Schw. Haller Bier** die **Maas** zu **8 ft.**

H a l l.  
**Wein-Verkauf.**

Ungefähr 60 Eimer **reingehaltene rothe und weiße Weine**, von den Jahren 1846, 48 und 53, verkauft um billigen Preis



**W. Seyboth,**  
Buchbinder.

## Für Auswanderer!



Ich bin im Stande, über **Havre** nach **New-York** zu dem sehr billigen Preise von **37 fl. — per Erwachsene** und **47 fl. — per Kinder** von 1 — 10 Jahren Abschlüsse zu machen. Auswanderungslustige wollen diese billige Gelegenheit nicht versäumen und sich in Bälde an mich wenden.

**G. Schmid,** Buchhändler in **G m ü n d.**

## Nachricht für Auswanderer!



Ich bringe hiemit zur Kenntniss, daß ich wirklich von meinem Hause in **Havre** ermächtigt bin, zu den bekannten Bedingungen auf den **1., 10. und 20. Oktober**, sowohl nach **New-York** als nach **New-Orleans**, zu sehr billigen Preisen Verträge abzuschließen, und bemerke hierbei, daß für erwähnte Fahrten sehr solid gebaute und aufs Beste eingerichtete **Dreimaster erster Klasse** bestimmt sind.

**Joseph Kettenmayr.**

### Ueber Pocken und Kuhpocken.

Zweiter Artikel.

(Fortsetzung und Schluß.)

Um einen Begriff von der Natur der **Kuhpocken** und ihrer **Einimpfung** zu bekommen, müssen wir uns vor Allem ihr Verhältniß zu den **ächten Pocken** klar zu machen suchen, so weit es bis jetzt der Wissenschaft gelungen ist, den Schleier dieses Geheimnisses zu lüften. Die **Kuhpocken** sind nämlich in ihrem Wesen ein und dasselbe mit den **Menschenpocken** und stellen, auf den Menschen übertragen, nichts Anderes dar, als eben die allermildeste, leichteste und gefahrloseste Form der **Pocken**, die sich überdies nicht über den ganzen Körper verbreitet, sondern in ihrem Ausbruch auf die **Impfstellen** sich beschränkt. Weil es aber eine mit einigen andern fieberhaften Hautkrankheiten gemeinsame Eigenschaft der **Pocken** in ihrem Verhalten zum menschlichen Körper ist, daß sie letzteren, mit seltenen Ausnahmen, nur einmal befallen, so beruht eben darauf die **Schutzkraft** der **eingepfundenen Kuhpocken** gegen die **ächten Pocken**. In der That hat auch die Erfahrung von nunmehr zwei Generationen in allen Ländern, an Millionen von Individuen und an der Gesamtheit ganzer Bevölkerungen die **Schutzkraft** der **Kuhpocken**, sowie ihre **Unschädlichkeit** und **Gefahrlosigkeit** in einer Weise bestätigt, die über jeden Zweifel erhaben ist.

Man hat die **Kuhpocken** beschuldigt, einestheils daß ihr Verlauf selbst nicht selten ein das Leben gefährdender sei, andertheils, daß durch sie eine Menge bössartiger, den Kindern verderblicher Krankheiten geweckt werden. Was den ersten Punkt betrifft, so gehört eine auch nur erhebliche Erkrankung während des Verlaufs der **Impfplatttern** zu den größten Seltenheiten, und eine Berechnung des Verhältnisses der innerhalb der drei Wochen — welche die **Kuhpocken** zu ihrem vollständigen Verlaufe brauchen — gestorbenen

**Kinder** unter einer Zahl von mehreren Hunderttausend in **Württemberg** geimpften Kindern hat zu dem Ergebnisse geführt, daß in dieser Periode die **Sterblichkeit** der **Kinder** eine weit geringere ist, als sie sonst diesem Lebensalter im Allgemeinen zukommt, eine Thatsache, die sich einfach daraus erklärt, daß die **Kinder** nur zu Zeiten, wo sie gerade gesund sind, der **Impfung** unterworfen und während des Verlaufs derselben mehr als sonst vor früheren schädlichen Einflüssen geschützt werden, die aber auch zugleich den Beweis liefert, daß die **Kuhpocken** als Krankheit für sich absolut keinen Antheil an der **Sterblichkeit** der **Kinder** haben. Ein während der **Kuhpocken** eintretender **Unglücksfall** darf ohne Ausnahme entweder einem **ungünstigen Zusammentreffen** unwesentlicher Umstände, dem **zufälligen sonstigen Erkranken** des Kindes, oder **groben Versäumnissen** zugeschrieben werden. — Wenn dagegen zum **Nachtheil** der **Kuhpocken** Fälle aufgeführt werden, daß vorher dem Anschein nach ganz gesunde **Kinder** kurze Zeit nach der **Impfung** fränklisch geworden sind, daß sich insbesondere bei denselben rasch eine **Anlage zur Drüsenkrankheit** (**Skropheln**) oder zur **englischen Krankheit** (**Rachitis**) entwickelt habe, so ist dies ein **Einwurf**, welcher **ängstlichen** und **beforgten Eltern**, die ein gewisses Vorurtheil gegen die **Impfung** nicht überwinden können, am wenigsten übel genommen werden darf, denn es hat derselbe, wie wir gern zugeben, von Seiten des Laien, dem die sachverständige Einsicht abgeht, noch den meisten Schein der **Berechtigung** an sich, aber auch nur den **täuschenden Schein**, der durch die **Einsicht** in den wahren Sachverhalt alsbald verschwindet. Unter den **Krankheiten** nämlich, welche ein **längeres Siechthum** der **Kinder** begründen, stehen die sogenannten **skrophulösen Drüsen-, Augen-, Knochen- und Gelenk-leiden**, so wie die **englische Krankheit**, als bekanntlich beide unter der **Kinderwelt** sehr verbreitet, oben an. In der **Natur** dieser **Krankheiten** liegt es aber, daß sie in der **großen Mehrzahl** der Fälle erst mit dem **Ende** des

ersten oder im Verlauf des zweiten Lebensjahres, und zwar nicht selten bei bis dahin dem Anschein nach ganz gesunden Kindern sich offenbaren. Diese Krankheiten waren vor Einführung der Vaccination so verbreitet, als sie es jetzt sind und kommen auch jetzt ohne Unterschied bei geimpften wie bei ungeimpften Kindern vor. Da aber eine Menge von Kindern gerade um die Zeit des Abchlusses ihres ersten Lebensjahres geimpft werden, so ist nichts natürlicher, als daß gar häufig, oft in ziemlich auffällender Weise, längere oder längere Zeit nach der Impfung obengenannte Krankheiten bei ihnen zum Ausbruch kommen. Ueberdies nehmen die Befangenheit und das Vorurtheil es hier auch mit der Zeit nicht so genau und sind bei Vorkäufen, die Jahr und Tag nach der Impfung sich ereignen, noch geneigt, auf diese als die vermeintliche Urheberin zurück zu greifen. Daß die sogenannten bizzigen Hautaus schläge der Kinder, wie Masern und Scharlach, die Eigenschaft besitzen, die zuvor verborgene Anlage zu Skropheln und Rhachitis zu rascher und oft bösariger Entwicklung zu bringen, ist bekannt; am meisten kam diese Eigenschaft gerade den Pocken zu, während dagegen die Kuhpocken auch hierin ihre äußerst leichte und gutartige Natur bewähren und etwas der Art von ihnen entfernt nicht behauptet werden kann; im Gegentheil sprechen die Zeugnisse mancher erfahrener Aerzte dafür, daß ihnen in einzelnen Fällen sogar ein entschieden günstiger Einfluß auf die Skropheln und die englische Krankheit zukomme. Somit erscheint also auch jene so häufige Befürchtung, die natürlich zur Bearbeitung der hierfür besonders empfindlichen Gemüther von den Gegnern der Vaccination gehörig ausgebeutet worden ist, als völlig unbegründet und es ist von dieser Seite für die Eltern, welche ihre Kinder impfen lassen, keinerlei Grund zur Beunruhigung vorhanden.

Hieran reiht sich noch der weitere der Kuhpockenimpfung nicht selten gemachte und gleichfalls bei manchen Eltern große Bedenken erweckende Vorwurf, es können durch dieselbe außer den Kuhpocken auch noch andere Krankheiten von einem Kind auf das andere verpflanzt werden. Daß etwas der Art in ganz besonderen Fällen möglich und wohl auch schon vorgekommen ist, läßt sich vom ärztlichen Standpunkt aus nicht abläugnen, wohl aber die bestimmte Versicherung geben, daß solche Fälle, bei welchen auch nur eine Möglichkeit dazu vorhanden ist (indem sich die allerwenigsten Krankheiten oder Krankheitsanlagen durch Impfung von einem Individuum auf das andere verpflanzen lassen), nicht nur außerordentlich selten sind, sondern auch ohne grobe Fahrlässigkeit und Gewissenlosigkeit von Seiten des Impfarztes gar nicht vorkommen können.

Endlich ist auch noch die allgemeine gesetzliche Durchführung der Schutzpockenimpfung, wie sie der Staat in die Hände genommen hat, der sogenannte *Impfzwang*, zum Gegenstand des Angriffes gemacht worden, indem man diese Institution als eine Verletzung der persönlichen Freiheit zu verdächtigen suchte. Diesem Einwurfe ist mit Recht entgegnet worden, daß es sich hier um wissenschaftliche Fragen handle, in welchen der Masse des Volkes nicht die Fähigkeit zukomme, sein wahres Wohl zu erkennen und die Tragweite der Gefahren gegen welche solche Maßregeln gerichtet sind, zu beurtheilen, daß deshalb die Schutzpockenimpfung, so lange sie dem Privatwillen überlassen bleibe, stets ungenügend und der einzige Weg der vollen Erreichung des Zweckes zum Wohle Aller der gesetzliche Zwang sei, wozu noch komme, daß bei Freigebung der Vaccination für die Unterlassung derselben nicht die widerstrebenden Eltern, sondern deren Kinder büßen müßten. Der Staat, der keinen Anstand nimmt, jeden Hausbesitzer zur Versicherung seines Eigenthums gegen Feuergefahr anzuhalten, hat gegen eine noch weit schlimmere Gefahr als das Feuer, gegen die Pocken, den Willen des Einzelnen zum Besten des allgemeinen Wohles sich untergeordnet, durch Auserlegung einer entschieden unschädlichen und Niemand in Nachtheil bringenden Schutzmaßregel. In dieser Weise steht eine Regierung, welche die Kuhpockenimpfung zum Gesetz erhoben hat, vollkommen gerechtfertigt da; es kann ihr das Gelingen nur zur Ehre, dem Lande zum Glück gerechnet werden. Ist ein solches Gesetz bis jetzt auch noch nicht in allen civilisirten Staaten, besonders in größeren, die hierin mit mehr äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, durchgeführt, so haben sich doch längst alle ohne Ausnahme die möglichste Förderung der Vaccination angelegen sein lassen. Als die neueste und höchst bemerkenswerthe, hierauf bezügliche Thatsache aber kann angeführt werden, daß im verfloßenen Jahre beim englischen Parlament eine Bill über die Vaccination eingebracht wurde, welche dieselbe zum Gesetz erheben und den Impfzwang noch strenger als dies bei uns geschieht, durchzuführen will, insofern sie die Bestimmung enthält, daß alle Kinder innerhalb der 3 oder 4 ersten Monate nach der Geburt geimpft werden müssen, während das württembergische Gesetz einen Spielraum von 3 Jah-

ren zuläßt. Die Entscheidung über das Schicksal dieser Bill, welche von vielen Seiten mit großem Beifall aufgenommen wurde, ist noch schwebend.

Wenn irgend etwas in der Medizin unantastbar feststeht, so ist es die Nützlichkeit der Vaccination. Was aber die Anfeindungen betrifft, welche dieselbe gerade in neuester Zeit wiederum theils von Laien, theils leider auch von etlichen Aerzten erfahren hat, so möge es genügen, auf das Urtheil eines anerkannten ärztlichen Schriftstellers zu verweisen, welcher mit Bezug auf diese Angriffe sagt, man wisse nicht, ob man sich mehr verwundern soll über die Blindheit der Gegner für die augensälligsten und unbestreitbarsten Thatsachen, oder mehr über die grundlosen Behauptungen, welche als Beweise für die Gefährlichkeit der Vaccination in's Publikum geworfen worden sind. Niemals ist — fügt eben derselbe hinzu — in der Medizin für eine schlechtere Sache mit schlechteren Waffen gekämpft worden.

Versezen wir uns zurück in die Zeiten, in welchen die Kuhpockenimpfung noch nicht bestand, und rufen wir uns die traurigen Bilder der zerstörenden besamerniswerthen Wirkung der damaligen Blattern-Epidemien in's Gedächtniß, so könnte man sich versucht fühlen, zu wünschen, daß die Umtriebe gegen die Kuhpockenimpfung auf einige Jahre zur Gelung kämen, um die Vertreter jener Umtriebe in die Lage zu versetzen, die Früchte ihrer Bemühungen in natura beobachten zu können, freilich auf Kosten vieler tausend Familien und des ganzen Landes. Glücklicherweise wird es zu einem solchen Experimente nicht kommen; und da mit Sicherheit angenommen werden darf, daß die Gegner der Vaccination, hätte nicht eben dieses wohlthätige Institut ihnen die Ansicht des Glendes der früheren Zeiten entzogen, nie in ihre Angriffe gegen dieselbe verfallen wären, so feiert eben in dem Gebahren dieser Gegner die Vaccination ihren eigentlichen und höchsten Triumph.

### Seine Königliche Majestät

haben Vermöge höchster Entschliebung vom 7. d. M. den Schultheißen und Verwaltungsaktuar **Mayr** von Spraitbach, Oberamts-Gmünd, in die Zahl der immatriculirten Notare gnädigt aufzunehmen geruht.

### Telegraphische Berichte.

Wien, 9. Sept. Vorm. 10 u. 50 M., (Augsburg Nachm. 1 u. 55 M.) Die Russen haben am 1. Sept. Galacz und Braila vollständig geräumt. **Der Donauhandel ist frei.** Der Wiener Zeitung zufolge sind die österreichischen Truppen am 6. Morgens in Bucharest etgerückt; sie wurden festlich empfangen.

Paris, 9. Sept. Vorm. 7 u. 30 M. (Augsburg Mittags 12 Uhr 45 M.) Der *Moniteur* verkündet aus *Therapia* vom 30. v. M., daß die pontische Expedition am 2. Sept. abgehen sollte. Cholerafälle immer seltener. Den eingetroffenen Belagerungspark nimmt die Armee mit vor Sebastopol. Ein Tagesbefehl St. Arnauds vom 25. August enthält die Phrasen: Die Stunde des Kampfes hat geschlagen. Die Vorsehung ruft uns nach der Krim, vor Sebastopol. Ihr findet dort gesundes Klima, den Sitz der russischen Seemacht. Das Unternehmen ist Guer würdig. Ihr werdet von einer Kriegspforte unterstützt, furchtbarer als alle bisher bekannten. Die Allirien verfügen über 3000 Geschütze, und 25,000 tapfere Matrosen werden die unerschrockene englische Division, ausgewählte heldenmüthige Truppen der Pforte und den Kern der französischen Armee dorthin führen. Darin erblicke ich ein Pfand des Erfolges. Den Erfolg selbst werden bald die drei vereinigten Banner auf den Wällen von Sebastopol feiern.

Berlin, 7. Sept. In der österreichischen Presse war vor kurzem von einer Anzahl in Wien eingegangener Erklärungen die Rede, durch welche seitens der deutschen Mittel- und Kleinstaaten die Uebereinstimmung mit der vom kaiserlichen Cabinet in der orientalischen Frage befolgten Politik auf höchst erfreuliche Weise dargelegt werde. Diese Angaben können sich dem ganzen Sachverhalt nach nur auf die Rückäußerungen beziehen, die von den Bundesstaaten auf die Wiener Circulärnote in Betreff der Mobil-

machung eines Theils der Bundescontingente erfolgten. So viel aus sonst guter Quelle über deren Inhalt verlautet, zeigten sich die meisten Regierungen aber keineswegs dem durch Oesterreich angeregten Vorhaben zugeneigt. Nur von Kurhessen und einigen Kleinstaaten soll eine dem beabsichtigten Antrag günstige Antwort in Wien erteilt worden sein. Die übrigen Höfe entwickelten Anschauungen, welche einem bewaffneten Eingreifen des deutschen Bundes in den orientalischen Streit entschieden widerstrebten, und im wesentlichen sich der vom preussischen Cabinet eingehaltenen Politik annäherten. Bekanntlich kam denn auch der Mobilmachungsantrag nicht weiter zur Sprache. Wiederholten Versicherungen von gut unterrichteter Seite zufolge ist es nunmehr als feststehend anzunehmen, daß auf Grund der vom Kaiser Nikolaus über die Räumung der Fürstenthümer sowie über bloß vertheidigende Stellung Rußlands unser Cabinet den Zusatzartikel des Vertrags vom 20. April für erloschen betrachtet. Zu einem Angriffskrieg gegen Rußland wird Preußen Oesterreich keine Hilfe leisten, wird dasselbe aber auch nicht hindern allein vorzugehen, falls man in Wien im Interesse des Kaiserstaats dieß für nothwendig halten sollte. Es scheint indessen nicht, als sei es die Absicht des kaiserlichen Cabinets seinerseits den Krieg zu beginnen. Man will hier vielmehr versichern, es sei kürzlich in Wien die Aufforderung zu einer Cooperation mit den jezigen Unternehmungen der Westmächte in ganz bestimmter Weise abgelehnt worden, und fügt hinzu: die jezigen Ausstreunungen der Wiener Blätter von dem nahe bevorstehenden Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Oesterreich und den westeuropäischen Kampfgenossen entbehre jedes thatsächlichen Anhaltspunktes. Ebenso begegnet das Gerücht von der Abberufung des kaiserlich russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff von seinem Posten in der österreichischen Hauptstadt dem zuversichtlichsten Widerspruch. Wie die Dinge liegen, sieht kein diplomatischer Bruch zwischen Oesterreich und Rußland in Aussicht, mag es sich immerhin bestätigen, daß der Fürst zu einer kurzen Erholungsreise Urlaub nimmt. Zwischen Preußen und Oesterreich sind in diesem Augenblick gar keine auf die schwebende Frage bezüglichen Verhandlungen im Gang. Ein von Wien aus hier gestellter Antrag: unsere Regierung wolle sich nachträglich den von England und Frankreich aufgestellten Garantieforderungen noch anschließen, und in Gemeinschaft mit Oesterreich die Erlangung einer zustimmenden Erklärung von Rußland betreiben, soll vor einigen Tagen hier abgelehnt worden sein. Preußen hat zunächst jeden Vermittlungsversuch in den kriegerischen Zerwürfnissen aufgegeben, weshalb auch nicht wahrscheinlich ist, daß in nächster Zeit wieder eine Berathung der Wiener Conferenz stattfinden wird. Sein Blick bleibt in gespannter Erwartung nach Wien gerichtet, da es nun Oesterreich ist, sich offen zu entscheiden, ob es die Forderungen, für die es Verbindlichkeiten übernommen, auch wirklich durchführen will oder nicht. Die Verhandlungen über die Ergänzung des April-Vertrags sollen am Bundestag geführt werden.

Stuttgart, 10. Sept. (W.G.) Eine diese Nacht hier vorgekommene Geisterbeschwörungs- und Schatzgräbergeschichte gibt viel von sich zu sprechen. Inzwischen ist das noble Geschäft durch die Polizei gestört worden und hat die vorläufige Verhaftung der auf dem neuen Kirchhof in voller Arbeit begriffen gewesen Genossenschaft zur Folge gehabt. Näheres über die Sache mitzutheilen, geht vorerst noch nicht an, um der Entwicklung des weiteren Verlaufs nicht störend entgegenzutreten.

Wien, 6. Sept. (St.A.) Rußland hat bekanntlich die Gewährung der von ihm gewünschten Friedensgarantien abgelehnt. Es ist falsch, daß dieß in einer verletzenden oder gar herausfordernden Weise geschehen sei; vielmehr bewegt sich die dießfällige Zuschrift entschieden in den Formen eines rücksichtsvollen Anstandes. Was nun die Stellung betrifft, welche Oesterreich zu der verhängnisvollen Frage der Gegenwart fürderhin einzunehmen ge-

denkt, so sind wir in der Lage, hierüber folgende aus durchaus zuverlässiger Quelle geschöpfte Andeutungen geben zu können. Oesterreich verharrt fest in seiner Haltung, in seinem Bestreben den gestörten europäischen Rechts- und Friedenszustand wieder herzustellen; endlich in der Ueberzeugung, daß diese Wiederherstellung sich auf der Grundlage der vorgeschlagenen Garantien am zuverlässigsten hätte bewirken lassen, und auch künftighin zu bewirken sein wird. Da indes Rußland wiederholt erklärt hat, die Donaufürstenthümer räumen zu wollen, und da in dieser Richtung die russischen Truppenzüge sich neuerlich mit vermehrter Regsamkeit bewegen, so entsäht für Oesterreich zunächst die Veranlassung eines materiellen, bewaffneten Einschreitens, obschon das bisher beobachtete System einer scharf beobachtenden, für alle Fälle gerüsteten Neutralität keineswegs wird verlassen werden. Oesterreich widmet den Unternehmungen der Westmächte seine Sympathien und erwartet von diesen eine bedeutende Förderung des Friedenswerkes.

Wien, 6. Sept. (St.A.) Wie sonst in wohl unterrichteten Kreisen verlautet, sind von Seite des k. k. österreichischen Cabinets Beschlüsse gefaßt worden, welche dahin lauten, daß durch die Zurückweisung der Garantieforderungen der Westmächte durch Rußland, die Stellung Oesterreichs zu den Westmächten einerseits, und zu Rußland andererseits nicht verändert werden soll; ein casus belli erwächst durch die erfolgte Ablehnung von Seite Rußlands für Oesterreich nicht. Einer Erweiterung des preussisch-österreichischen Bündnisses wird Oesterreich die nöthigen Mittel bieten, um bei der ferneren Förderung des europäischen Friedenswerkes das ganze Gewicht Gesamt-Deutschlands geltend zu machen, und fernere Maßnahmen, nur im Einvernehmen mit den deutschen Staaten treffen zu können.

Paris, 8. Sept. (N. Allg. Z.) Die Nouvelleste von Marseille glaubt aus guter Quelle, folgende Angaben über die Expedition gegen Sebastopol machen zu können: „Die ganze Armee — schreibt man ihr — schiffte sich in zwei Convois ein, um drei Stunden nordwärts von Sebastopol zu landen, auf einem 1500 Meter (anderthalb Viertelstunden) langen Gestade zwischen zwei Flüssen. Nach den Reconnoirungen können die Schiffe sich bis auf 100 Meter (300 Fuß) dem Ufer nähern, worauf, wenn das Meer es gestattet, innerhalb weniger als drei Stunden unter dem Schutz von über 2000 Geschützen 50,000 Streiter, die Flinte auf dem Rücken, die Schaufel und die Hacke in der Hand, ans Land geworfen sein und mittelst Schanzkörben die ersten Grundlagen zu einem ungeheuren Waffenplatz gelagt haben werden, der für zwanzig Tage Lebensmittel und die Vorräthe an Pulver, Eisen, Kartätschen für die Kanonen, Gewehre, Mörser, Minen u. s. w. aufnehmen wird. Nach dieser Landung mit offener Gewalt und nach der Errichtung der Feldlazareth, Magazine u. s. w. wird geraden Wegs auf die Citadelle losmarschirt werden die das rechte Ufer der großen Bucht, wo die Stadt liegt beherrscht. Das ist der schwierige Brocken, denn — sagt man — die Citadelle einmal genommen, kann die Stadt, die sich auf dem entgegengesetzten Ufer hinzieht, und weniger als 2000 Meter (eine halbe Stunde) entfernt ist, bombardirt werden, wie auch die zur See unsichtbare Flotte, die aber wirklich existirt, im Hintergrunde des Militärhafens hinter drei furchtbaren Escadaden und unter dem Schutz von 700 Feuerschländen versammelt liegt. Gegen den 8. Sept. also, wenn das Meer und die Winde für uns sind, wird das erschreckliche Concert anfangen, worauf der Donner selbst eifersüchtig sein wird.“

Lord Raglan war auf einen Augenblick nach Konstantinopel gekommen, um in seinem und des Marshalls St. Arnaud Namen dem Sultan den Plan der bevorstehenden Expedition mitzutheilen.

Die Temeswarter Jtg. schreibt: „Der neben Russa Pascha als Vertheidiger von Silistria ost genannte preussische Artillerie-Lieutenant Gräch, der vom Sultan zum Range eines Obersten befördert wurde, ist auch ein Opfer der Cholera geworden. Er befand sich zur Erholung seiner Gesundheit in Rustschuk, im Hause des dortigen preussischen Konsularagenten Dr. Radisch, und an dem Tage, an welchem er mit einer Angehörigen dieses Hauses seine Verlobung feiern sollte, starb er.“

Bei G. Schmid in Gmünd sind zu haben:

**Katholischer Volkskalender**

**für 1855,**

von Dr. Riels und Reallehrer Pflanz,

br. 6 Kreuzer.